

Eröffnungsansprache Junisession 2025

Standespräsidentin Silvia Hofmann

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Grossen Rats

Geschätzte Mitglieder der Regierung

Liebe Standesvizepräsidentin

Liebe Dolmetscherinnen und Dolmetscher,

Geschätzte Mitarbeitende des Ratssekretariats und geschätzter Direktor der Standeskanzlei

Geschätzte Sicherheitsbeamte

Liebe Gäste auf der Tribüne und am Livestream

Ich darf Sie zu dieser Session, zu dieser Junisession 2025, ganz herzlich begrüßen und wünsche Ihnen und uns allen einen guten Geist in unserer Arbeit zugunsten des Gemeinwohls.

Haben Sie auch manchmal das Gefühl, wir lebten in der besten aller Welten? Alles so wohlgeordnet. Alles funktioniert tadellos. Gibt es Grund zur Klage?

Wir als Kanton Graubünden, wir als Schweiz – ein einzig Volk von glücklichen und mehrheitlich zufriedenen Bürgerinnen und Bürgern. Wir leben in der besten Demokratie der Welt. Es herrscht sozialer Friede. Probleme lassen sich lösen, wenn auch gemächlich. Und darüber hinaus sind wir Weltmeister des Kompromisses.

Ja, doch, ich weiss: Es ist nicht alles so perfekt, wie es aussieht. Unser Land ist bevölkert von Bedenkenträgern, Jammergritten und Besserwissern. Klönen und Reklamieren gehören zu den helvetischen Spitzensportarten, die von zahlreichen Mitbürgerinnen und Mitbürgern leidenschaftlich ausgeübt werden.

Da tut eine kleine Reise gut, um wieder einmal den Kopf zu lüften. Eine kleine Reise in die Ferne oder auch eine kleine Reise in die Vergangenheit. Beides begeistert mich persönlich immer wieder – und jetzt, wo die Sommerferien vor der Tür stehen, werden einige unter Ihnen wohl auch eine Reise unternehmen. Ich war im Mai an der ligurischen Küste in Italien.

Im Städtchen Laigueglia erhebt sich eine gewaltige Barockkirche. Total überdimensioniert für diesen kleinen Ort unweit von San Remo. Aber durch eine schmale Tür gelangt man aus dem Seitenschiff in einen spartanisch eingerichteten hellen Raum – ein überraschender Kontrast zur deftigen Stuckdekoration in der Kirche. An den Längsseiten sind Sitzbänke aus dunklem Holz angebracht; an der Schmalseite, dem Altar gegenüber, sind die Bänke für die Vorsitzenden, in deren Mitte ein etwas erhöhter Sitz und darüber eine Lünette mit der Inschrift «SILENZIO ET UBBIDIENZA».

Das Oratorium aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts ist die Frucht eines gewinnbringenden Korallenhandels und der Versammlungsort der Bruderschaft der Disziplinanten, einer Männervereinigung, die sich der Wohltätigkeit und der Begleitung Sterbender verschrieben hat. Bis zum heutigen Tag führt sie die traditionelle Karfreitagsprozession im Städtchen durch. Eine ernste Sache.

«Stille und Disziplin oder Respekt vor der Ordnung». So könnte man «Silenzio et Ubbidienza» übersetzen. In der katholischen Welt ist der Gehorsam oder die Einhaltung von Regeln der Kern des Verhaltens in Klöstern oder eben in Laienorganisationen wie den Bruderschaften. Berühmt ist etwa die Benediktinerinnenregel «Ora et Labora – bete und arbeite» oder Martin Luthers Vorschlag «in der woche zwier» zur Regelung des ehelichen Liebeslebens.

Schon immer hatten Menschen, die sich zu Gruppen zusammentun, das Bedürfnis, sich Regeln zu geben. Regeln, die das Zusammenleben strukturieren und vereinfachen. Regeln, die für alle verständlich und verbindlich sind. Das reicht vom Vereinszweck eines Frauenvereins bis zum Beistandspakt der Drei Bünde oder zur Bundesverfassung.

Eines der ältesten staatlichen Regelwerke ist die Magna Charta aus England. Im Jahr 1215 – vor 810 Jahren! – wird festgelegt, dass auch der König dem Gesetz untersteht. Der König musste unterschreiben. Einige Male wird die Magna Charta überarbeitet und erweitert, bis sie 1628 ihre gültige Fassung erhält: bürgerliche Freiheitsrechte und die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz werden festgeschrieben, willkürliche Verhaftungen verboten, um nur die wichtigsten Elemente zu nennen.

Die erste amerikanische Verfassung von 1793 enthält alle Prinzipien der Magna Charta, und unsere Schweizerische Bundesverfassung von 1848 folgt bekanntlich dem amerikanischen Vorbild. Die Magna Charta kann mit Recht als das wichtigste Dokument für die Geschichte unserer Demokratie und auch der Menschenrechte bezeichnet werden.

Dies ist unser historisches Erbe, dies ist eine historische Linie: Sie verbindet uns und unser Land mit den anderen Demokratien in Europa und in der angelsächsischen Welt. Auch wenn unsere Demokratie ihre besonderen Ausprägungen hat – es gibt letztlich keinen Grund, unser Helvetien als etwas ganz und gar Aussergewöhnliches zu sehen oder – wie es zeitweise üblich war – als Sonderfall darzustellen.

Man mag es jedem Kind von Herzen gönnen, wenn es von seinen Eltern als etwas ganz Besonderes und Grandioses geliebt wird. Zum Erwachsenwerden und zum menschlichen Reifeprozess gehört es aber, diese Grandiosität und Besonderheit umzuwandeln in die Fähigkeit zur Einfühlung in den Mitmenschen, zur Rücksichtnahme und zur Einhaltung von Regeln zum Wohle der Allgemeinheit.

Dieser Prozess, den jedes Individuum durchläuft, ist vergleichbar mit dem jahrhundertelangen Prozess der Staatenbildung, der Entwicklung des Rechtsstaats und der Emanzipation der Menschen. Aus der Unmündigkeit hinein in die Mündigkeit und in die Verantwortung.

Die Idee, dass wir selbst hier in unserem Land in der besten aller möglichen Welten leben, ist natürlich längst widerlegt. Der liebe Gott erwies sich während der Erschaffung der Welt

letztlich nicht als Perfektionist. Einen ewigen Frieden hat es auf Erden bis zum heutigen Tag nicht gegeben, und fortwährend werden wir mit Katastrophen, Unglücken und Verbrechen konfrontiert.

Vielleicht sollten wir uns vermehrt an die Regeln der Bruderschaft der Disziplinaranten von Laiguglia halten und etwas stiller und etwas respektvoller sein. Etwas bescheidener. Etwas demütiger. Etwas dankbarer.

«Il faut cultiver notre jardin», sagt Pangloss, der Lehrer, seinem Schüler Candide zum Schluss von Voltaires berühmtem Buch. Man soll seinen Garten bestellen, und jede und jeder soll aus seinen Talenten das Beste machen.

Und nun haben wir vier Tage Zeit, unseren Garten zu bestellen zum Wohl der Allgemeinheit. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und erkläre hiermit die Junisession 2025 für eröffnet.